



Forscherin für den Schutz des Wolfes

Gesa Kluth im Porträt

Sie ahnte, dass er eines Tages zurückkommen wird. Und im April 2001 stand Gesa Kluth auf dem Truppenübungsplatz in der Muskauer Heide und freute sich wahnsinnig über seine Spuren im Sand.

VON CHRISTIANE THOROE

wendet sich an die Bundesförsterei und im April 2001 ist es soweit: Sie steht auf dem Truppenübungsplatz in der Muskauer Heide und erblickt die ersten Hinweise auf frei lebende Wölfe in Deutschland. Und dann geht es richtig los!

„Am Anfang war das viel ehrenamtlich“, sagt Gesa Kluth. Nachdem aber klar ist, dass sich der Wolf tatsächlich wieder in der Region ansiedelt, kann sie endlich richtig in die Freilandforschung gehen. 2002 gründet sie gemeinsam mit ihrer Kollegin Ilka Reinhardt das Wildbiologische Büro LUPUS in der Lausitz. Zu Beginn sind die beiden dort für alles zuständig: Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit, Begutachtung von Rissen und Herdenschutzberatung. Für die Menschen in der Region ist das alles ganz neu. Der Wolf – nur bekannt aus dem Zoo oder als gefährliche Figur in Märchen – lebt mitten unter ihnen! Als Wolfsexpertin weiß Gesa Kluth, dass der Wolf ein sehr vorsichtiges Wildtier ist. „Auch wenn er der Vorfahre des Hundes ist, verhält er sich ganz anders“, sagt sie. „Der Wolf will keine Beziehung zum Menschen, er reagiert wie die meisten Wildtiere – er läuft weg.“ Damals muss sie viel Aufklärungsarbeit für den neuen Nachbarn leisten. „Mittlerweile ist das anders“, sagt Gesa Kluth. „Der Wolf spielt eine wichtige Rolle im Ökosystem und er ist hier in Deutschland heimisch. Ich diskutiere auch nicht mehr darüber, ob oder warum das gut ist. Es ist einfach so!“

Heute kann sie sich wieder hauptsächlich auf die Forschung und Beratung konzentrieren. Am LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung, wertet sie Spuren und Fotos aus, schickt genetisches Material an die Außenstelle des Senckenberg-Instituts Gelnhausen und interpretiert deren Ergebnisse. Sie stellt Daten aus ganz Deutschland zu Totfunden und Wolfsterritorien für die Internetseite www.dbb-wolf.de zusammen. Ihre Ergebnisse der Freilandforschung bestätigen

Wölfe haben Gesa Kluth schon lange fasziniert. 1990 beginnt sie ihr Biologiestudium in Bremen, aber um mehr über Wölfe zu lernen und dazu wissenschaftlich zu arbeiten, muss sie ins Ausland gehen. Sie absolviert ein Praktikum in Portugal und geht mit einem Stipendium in die USA. Dort interessiert sie sich besonders für das Wildtiermanagement – also das Vermitteln zwischen Wildtier und Mensch. „Eigentlich traurig, dass so was nötig ist“, sagt sie. Ist es aber. Zwischen Wölfen und Menschen musste damals in Deutschland – Mitte der 1990er – noch niemand vermitteln, denn sesshafte Wölfe oder Wolfsfamilien gab es keine. Ihre Diplomarbeit schreibt sie deshalb über frei lebende Wölfe in Estland. Danach geht sie für ein weiteres Praktikum nach Brandenburg, ins Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, unweit von Polen, wo die Wölfe nie ausgerottet waren. Von dort schafft der Wolf schließlich den Sprung über die Grenze. Anfang 2001 werden in Sachsen die ersten belastbaren Nachweise über territoriale Wölfe gemeldet; das heißt, Wölfe, die dort leben und Welpen aufgezogen haben! Das muss Gesa Kluth mit eigenen Augen sehen. Sie

eindeutig den Befund, zu dem auch andere Freilandstudien kamen: Die Theorie vom Alpha-, Beta- und Omega-Wolf trifft für frei lebende Wolfsrudel nicht zu. „Diese strenge Hierarchie unter Wölfen ist totaler Quatsch. Wölfe leben in einer ähnlichen Struktur wie wir Menschen – in einer Familie. Sie verteidigen ihr Territorium gegen Nachbarn und machen Jagd auf Beute“, sagt sie. „Was wir in den vergangenen Jahren gelernt haben, ist, dass es gerade die Wölfinnen sind, die eine zentrale Rolle spielen. Sie sind diejenigen, die oft viele Jahre in einem Gebiet bleiben – auch wenn ihre Rüden wechseln.“

Ihre Kompetenz ist in Deutschland gefragt. Wenn es gilt, Bilder von möglichen Wölfen zu bewerten, wird das LUPUS Institut als Teil der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf häufig um eine Einschätzung gebeten. Manchmal geschieht dies auch, wenn der Verdacht be-

„Ein konfliktarmes Miteinander von Wolf und Mensch ist möglich!“

steht, dass Wölfe trotz Schutzmaßnahmen Nutztiere reißen oder sich zu nah an Menschen heranwagen. Gesa Kluth gibt dann eine fachliche Empfehlung ab. Die Entscheidung, die die Verantwortlichen vor Ort treffen, ist aber mitunter eine politische. „Ich habe schon mehrere groteske Situationen erlebt“, sagt sie enttäuscht. „Mich ärgert es so, wenn Wölfe abgeschossen werden, ohne dass dadurch irgendein Problem gelöst wird. Fälle, in denen ein Abschuss fachlich gerechtfertigt ist, sind wirklich selten.“ Der Wolf ist in Europa streng geschützt. Ohne spezielle, behördliche Genehmigung ist es verboten, ihn einfach zu schießen. Und doch kommen illegale Tötungen regelmäßig vor und die Täter werden so gut wie nie gefasst. Hier fordert sie eine intensivere Strafverfolgung. Denn eines sagt sie ganz klar: „Ich bin nicht neutral, ich engagiere

Vier Jungtiere in der Fotofalle am 18. Juli 2019. (Foto: LUPUS)

mich für den Schutz des Wolfes. Und ich glaube fest daran: Ein konfliktarmes Miteinander von Wolf und Mensch ist möglich! Die Ängste, die wir als Menschen vor dem Wolf haben, haben eigentlich nichts mit dem Tier zu tun, sondern mit dem, was man ihm zuschreibt. Das ist tragisch“, sagt sie.

Gesa Kluth hatte schon als Kind ein entspanntes Verhältnis zur „wilden“ Natur, und ihr Umfeld ebenso. Aufgewachsen ist sie in einem kleinen Dorf in der Nähe von Göttingen. Wenn sie mit ihrem Bruder allein im Wald unterwegs war, hieß es „Nehmt einen Stock mit! Dann könnt Ihr Euch wehren, falls ein tollwütiger Fuchs kommt.“ Ganz pragmatisch, ohne Panik. Aber sie nimmt die Ängste der Menschen ernst, denn die sind ja real – auch wenn die Gefahr eines Angriffs auf Menschen extrem gering ist. „Es wird so viel in den Wolf reinprojiziert. Deswegen freue ich mich, dass jetzt eine Generation heranwächst, für die es normal ist, dass Wölfe unter uns leben“, sagt sie. Auch wenn sie die Öffentlichkeitsarbeit mittlerweile meistens anderen überlässt, spricht sie mit einer großen Leidenschaft. „Ich führe sehr interessante Gespräche, auch mit Kritiker*innen“, sagt Gesa Kluth. „Man kann doch ruhig kontrovers miteinander diskutieren, die Probleme müssen auf den Tisch, sonst können sie nicht gelöst werden. Aber konstruktiv und nicht beleidigend!“ Das fällt nicht allen leicht, das Thema ist emotional. „Ich wünsche mir für den Wolf in Deutschland, dass wir die Konflikte so lösen, dass wir Wolf und Mensch gerecht werden und wir friedlich nebeneinander leben können.“ ■

CHRISTIANE THOROE engagierte sich früher als Wolfsbotschafterin beim NABU und freut sich heute, dass der Wolf nun auch in ihrer Gegend, im Landkreis Gifhorn, wieder zu Hause ist.

„Der Wolf ist in Deutschland heimisch und wir müssen wieder lernen, mit ihm zu leben.“

